

Mit Kebab unterm Christbaum

Lale Akgün liest in Starnberg und ihr Buch ist ein kleines Wunder

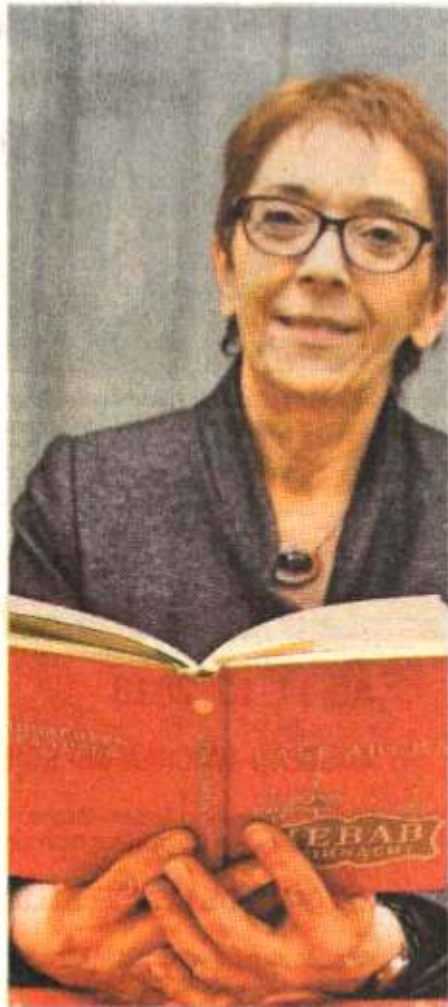
Starnberg – Zu einer vorweihnachtlichen Veranstaltung mit Christbaum und Kebab hatte die evangelische Kirchengemeinde in Starnberg eingeladen – und die Starnberger waren gekommen. Ausverkauft war der Gemeindesaal am Donnerstagabend bei der Lesung der türkisch-stämmigen SPD-Politikerin Lale Akgün aus ihrem 2011 erschienenen Buch „Kebab Weihnacht“ mit anschließendem türkischen Büffet.

Lale Akgün wurde 1953 in Istanbul geboren und kam im Alter von neun Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland. Nach dem Abitur studierte sie Medizin und Psychologie studiert. Sie war unter anderem in der Jugendhilfe in Köln tätig und arbeitete als promovierte Psychologin und Therapeutin

Von 2002 bis 2009 saß die Autorin für die SPD im Bundestag

in sozialen Brennpunkten. Von 2002 bis 2009 saß sie für die SPD im Bundestag und war Islam-Beauftragte ihrer Fraktion. Seit 2011 arbeitet Akgün in der Staatskanzlei des Landes NRW, soeben wurde sie für ihre „wirksamen und engagierten Beiträge zum interkulturellen und interreligiösen Dialog“ mit dem Giesberts-Lewin-Preis der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ausgezeichnet. Am Ende des Büchleins „Kebab Weihnacht“ gibt es ein „muslimisches Weihnachtswunder“. Eigentlich ist aber schon das Buch an sich ein kleines Wunder, denn Lale Akgün ist es gelungen, ihre politischen und gesellschaftlichen Ziele in ein Märchenbuch zu packen: leicht, unterhaltsam, humorvoll, durchaus hintergründig und – wie es sich für ein Märchen gehört – nicht ganz ohne moralische Keule. Damit kann sie nun auf Lesereise gehen und – wie in Starnberg – in stimmungsvoll geschmückten Räumen vor Kulturpublikum Politik machen. Das ist ein durchaus klug-

ger Schachzug, den man ihr nicht zum Vorwurf machen sollte. Vorwerfen könnte man ihr allenfalls, dass sie beinahe das ganze Buch vorgelesen hat, was gewisse Ermüdungserscheinungen beim Publikum zur Folge hatte.



„Kebab Weihnacht“ heißt das Buch von Lale Akgün.

FOTO: TREYBAL

Lale Akgün steht für einen liberalen Islam, sie lehnt jede Form von Fundamentalismus ab und setzt sich für Integration und Gleichberechtigung ein. Protagonist ihrer Weihnachtsgeschichte ist der türkische Junge Umut, Azubi in einem Kaufhaus. Der 17-Jährige ist zwar Muslim, aber er ist auch ein „Weihnachts-Junkie“. Schon als Kind liebte er alles, was mit Weihnachten zu tun hatte, vor allem den bunten Glanz des geschmückten Zimmers. In der Dekoabteilung des Kaufhauses kann er seine Leidenschaft ausleben, sein strenggläubiger Vater hingegen gestattet zuhause nichts, was mit dem christlichen Brauch zu tun hat. Denn mit Glitzer, Kunstschnee, Plätzchen und Geschenken, so glaubt er, sollten alle Muslime der Welt missioniert werden.

Umuts Mutter Hülya und seine Schwester Ayla wagen es nicht, dem Vater, der unter den Einfluss eines eifernden Imans geraten ist, zu widersprechen. Man kann sich vorstellen, wie die Geschichte ausgeht. Mit dem schluchzenden Vater, dessen „verhärtetes Herz“ weich wird und der seiner Familie unter dem Baum eine Liebeserklärung macht, schießt Lale Akgün vielleicht ein wenig übers familientherapeutische Ziel hinaus, aber, wie gesagt, es ist ja schließlich ein Märchen.

Aber, sozusagen en passant, entchristianisiert sie das Weihnachtsfest gleich auch noch: Sie lässt Umut, ihren sanftmütigen Helden, seiner Mutter freudestrahlend erklären, dass Weihnachten doch „für alle“ da ist. An Weihnachten geht es für sie darum, anderen eine Freude zu machen und friedlich-religionenübergreifend eine glitzernde und leuchtende Geburtstagsparty für einen gewissen Jesus mit unglaublich viel Deko zu feiern. Ob Heiland oder nur Prophet ist dabei egal, denn eigentlich hatte er ja sowieso im Sommer Geburtstag. Nichts als Freude also – und Konsum natürlich. Das türkische Büffet allerdings, das sei noch angefügt, war fulminant.

KATJA SEBALD